

# Konzeption der Krabbelstube „ALEA“



## **Gliederung**

### **Die Krabbelstube stellt sich vor**

Träger  
Soziales Umfeld  
Kindergruppe  
Unser Team  
Qualitätsmanagement  
Räumlichkeiten

### **Pädagogische Zielsetzung**

Unser Bild vom Kind  
Die Rolle der Bezugsperson  
Die Rechte der Kinder

- Partizipation
- Beschwerden

Stellenwert der Krabbelstube als familienergänzende Einrichtung

### **Umsetzung unserer Zielsetzung in der praktischen Arbeit**

Die Waldarbeit  
Projektarbeit  
Spielen  
Der Tagesablauf  
Die Eingewöhnung  
Essen in der Krabbelstube  
Regeln und Vereinbarungen in der Krabbelstube

### **Zusammenarbeit mit den Eltern**

Elternbeteiligung  
Beschwerdemanagement

### **Grundsätze zum Schutz des Kindeswohls**

### **Impressum**

## **Die Krabbelstube stellt sich vor**

Die Krabbelstube Alea wurde im November 1990 von der „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e.V.“ gegründet.

Die Krabbelstube befindet sich stets im Wandel und versucht sich aus den Bedürfnissen der großen und kleinen Menschen immer wieder neu zu definieren.

Wir als Krabbelstube verstehen uns nicht als statisch feste Institution, sondern besitzen die Bereitschaft, uns mit jedem neuen Menschen und jeder neuen Gruppe zu verändern.

In den letzten Jahren trat so zum Beispiel unsere Waldarbeit immer mehr in den Vordergrund, da sie, orientiert an den Lebens-, Bewegungs- und Erfahrungsräumen heutiger Kinder, die besten Ausgleichsmöglichkeiten bietet.

Viele Jahre brachte sich eine wechselnde Elternschaft auch durch das Kochen mit ihren vielfältigen Kochkulturen direkt und täglich in unsere Krabbelstubenarbeit ein. Mit veränderten Anforderungen hat sich auch dieses gewandelt, die Mahlzeiten werden nun durch einen auf Kindereinrichtungen spezialisierten Caterer gestellt.

Im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen ist die Krabbelstube Alea inzwischen zum Begriff geworden, die Kindergruppe mit ihrem Seil gehört sozusagen, wie die „Frau Rauscher“ zum Ortsbild.

## **Träger**

Trägersgesellschaft der Kindertageseinrichtung ist seit Januar 2016 die gemeinnützige BVZ GmbH. Hervorgegangen ist diese aus dem Zusammenschluss dreier Vorläufervereine, der „Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e. V.“, dem „Verein zur Unterstützung berufstätiger Eltern e. V.“ sowie der „Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e.V.“. Die BVZ GmbH führt damit Erfahrungen und Traditionen aus über 50 Jahren Kinderladen- und Elterninitiativbewegungen dieser Trägervereine in einer neuen Organisationsform fort. Als alleiniger Gesellschafter der BVZ GmbH ist die Gesellschaft für Jugendarbeit und Bildungsplanung e. V. weiter aktiv.

Als großer freier und unabhängiger Träger der Jugendhilfe ist die gemeinnützige BVZ GmbH keiner Weltanschauung oder Religion verpflichtet. Die BVZ GmbH betreibt derzeit über 160 Krabbelstuben, Kinderkrippen, Kinderläden und Kindergärten, sowie Horte und Schülerläden mit insgesamt mehr als 6.000 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von drei Monaten bis zwölf Jahren.

Weitere Informationen zu der BVZ GmbH und ihren pädagogischen Grundsätzen finden Sie auf unserer Website unter [www.bvz-frankfurt.de](http://www.bvz-frankfurt.de)

## **Soziales Umfeld**

Durch die entstehende Mischung von Selbstzahlern und Empfängern von wirtschaftlicher Jugendhilfe wird unsere Einrichtung von allen gesellschaftlichen Schichten frequentiert.

In den letzten Jahren ist ein Wandel zum besser verdienenden Klientel zu beobachten, da sich das Umfeld durch entsprechend großflächige Bebauung verändert hat.

Die Krabbelstube Alea liegt am Rand von Alt-Sachsenhausen und wird fast von der Neubebauung des ehemaligen Schlachthofgeländes erreicht, wo viele der von uns betreuten Kinder wohnen.

## **Kindergruppe**

Unsere Gruppe besteht aus 11 Kindern im Alter von 12 bis 36 Monaten.

Wir streben stets eine Geschlechts- und Altersmischung an und bemühen uns bei der Neuaufnahme darum, dass jedes Kind die Möglichkeit besitzt, einen alters- oder entwicklungsadäquaten Spielpartner zu finden. Durch die Aufnahme jüngerer Kinder findet ein steter Erneuerungsprozess statt, bei dem Rituale und Traditionen auch durch ältere Kinder weitergegeben werden können.

Das relativ breit gefächerte Altersspektrum hat sich nach unserer Erfahrung als sehr positiv und bereichernd erwiesen. Es ergeben sich hieraus positive Entwicklungsanreize für die jüngeren Kinder und die älteren Kinder lernen fast automatisch einen rücksichtsvollen Umgang mit den Kleineren.

Die Krabbelstube ist montags bis freitags von 7.30 bis 14.30 Uhr geöffnet. Während der hessischen Sommerferien haben wir 2 Wochen geschlossen, ebenso an Brückentagen und zwischen den Jahren. Unser Team überarbeitet an 2 Tagen jährlich die Konzeption, an diesen Tagen findet ebenfalls keine Kinderbetreuung statt. Alle Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

## **Unser Team**

In unserer Krabbelstube arbeiten zwei Fachkräfte mit unterschiedlichen Zusatzqualifikationen, um die Professionalität unserer Arbeit zu gewährleisten. Zusätzlich unterstützen wir regelmäßig Praktikanten/innen in ihrer Ausbildung.

Wir streben an, dass während der Kernzeit drei Bezugspersonen anwesend sind. Um das zu gewährleisten, beschäftigen wir zusätzlich möglichst 1- 2 Aushilfskräfte.

## **Qualitätsmanagement**

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu sichern, weiterzuentwickeln und zu stärken, haben wir Anfang 2013 ein Qualitätsmanagement eingeführt.

Aus der Vielzahl an Methoden zum Qualitätsmanagement wurde eine, namens „Qualki“ – Qualität in Kindereinrichtungen, dessen dialogischer Ansatz am besten zu unseren Bedürfnissen passt, ausgewählt.

Die „Qualki“ – Methode wurde von Ingeborg Schumann (Dipl.- Päd. Und Dipl.- Supervisorin) und Michael Schumann ( Professor an der Uni Siegen), 2007 entwickelt. Dabei handelt es sich um einen dialogischen Prozess mit dem Leitsatz: „ Hilf mir, es selbst zu tun“, der von uns eigenständig und eigenverantwortlich geleistet wird. In regelmäßigen Abständen finden Qualki- Sitzungen statt. Während der Zirkelarbeit unter Anleitung des Moderators werden Themen des Konzepts qualitativ überprüft und neue Ziele ausgearbeitet.

Um die Entwicklung und Qualität der pädagogischen Arbeit für alle Beteiligten transparent zu machen, werden die geleisteten Arbeitsschritte zu einem Qualitätsmanagement- Handbuch dokumentiert und damit auch nach außen präsentiert.

## **Räumlichkeiten**

Die Einrichtung befindet sich in den Räumen eines ehemaligen Ladengeschäfts im Erdgeschoß eines 4-geschossigen Mehrfamilienhauses aus der Gründerzeit.

Hier gibt es einen großen Hauptraum mit einer Hochebene und Rutsche, dem Lese-  
nest und der Bauecke.

Angegliedert ist ein weiteres Zimmer, das als Essraum genutzt wird. Der große  
Tisch lädt auch zum kreativen Arbeiten ein.

Neben der Küche, einem Flur und Sanitärräumen gibt es noch den „Hops- und To-  
beraum“, an dem sich ein kleines Außengelände mit Sandkasten und Rutsche an-  
schließt. Dieses Außengelände wird ausschließlich von uns genutzt.

## **Pädagogische Zielsetzung**

Eine der wertvollsten Erfahrungen, die wir einem Kind ermöglichen können, ist seine  
Integration in eine Gruppe von Menschen, in der es sich wohl fühlt und angenom-  
men wird. Es findet dort seinen Platz, schließt Freundschaften und entwickelt Freu-  
de am gemeinsamen Spiel. Es lernt aber auch, Frustrationen hinzunehmen, Kon-  
flikte durchzustehen und sich auch mal zum Erreichen eines gemeinsamen Zieles  
selbst zurückzunehmen. Dieses Gruppenerlebnis soll kein Widerspruch zu einer  
Herausbildung einer individuellen Persönlichkeit darstellen, sondern gerade die Per-  
sönlichkeitsentwicklung des Kindes unterstützen.

In vielen Situationen erfordern es Sachzwänge oder Gefahren (z.B. der Straßenver-  
kehr) von den Kindern, sich selbst zurückzunehmen. So erleben sie zum Beispiel im  
Wald ein höchstes Maß an Freiheit, Selbstbestimmung und Autonomie, doch müs-  
sen sie sich auf dem Weg dorthin einem starken Diktat unterordnen, sonst wäre ein  
solcher Ausflug unmöglich (am Seil festhalten, stillsitzen in der Straßenbahn, große  
Disziplin beim Ein- und Aussteigen).

Hier transparent oder wenigstens fühlbar zu machen, gemeinsam mehr (auch für  
jeden einzelnen erreichen) zu können, spiegelt sich in der von uns gewählten Sym-  
bolik „an einem Strang zu ziehen“ wieder.

Der Erwerb von Können und Kenntnissen ist ebenfalls eine Voraussetzung für die  
Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit. Kinder hierbei zu fördern  
und zu unterstützen ist eine unserer vordringlichsten Aufgaben. Diesbezüglich sind  
wesentliche Schwerpunkte die Förderung von Kreativität und der sinnlichen Wahr-  
nehmung, Anregung der Sprech- und Kommunikationsfähigkeit und das Zulassen  
selbstbestimmten Handelns, der Neugier und der Fantasie. Wir ermöglichen selbst-  
bestimmtes Lernen, fördern Bewegung zur Erlangung motorischer Kompetenz und  
begleiten die Kinder bei der Entwicklung ihrer persönlichen Ausdrucksfähigkeit.



Besonders erfolgreich bei der Umsetzung unserer  
Ziele erweisen sich unsere waldpädagogischen  
Ansätze. Sie unterstützen die Kinder bei der Ent-  
wicklung einer eigenverantwortlichen und gemein-  
schaftsfähigen Persönlichkeit und bieten Möglich-  
keiten des ganzheitlichen, lebensnahen Lernens  
mit allen Sinnen.

## **Unser Bild vom Kind**

Wir sehen das Kind als eigenständige Persönlichkeit mit individuellem Entwicklungsbauplan in seiner eigenen Geschwindigkeit, dem wir nicht wertend, sondern unterstützend begegnen.

Für seine körperliche, seelische und geistige Entwicklung bedarf es Bewegung, Sinneserfahrung, Zuneigung, Recht auf Unversehrtheit, Sicherheit, Nahrung, Anregung, Interaktion, Wohlbefindlichkeit, Einfühlvermögen und Angenommen sein.

Aus der Vielfalt von Eindrücken konstruieren sich Kinder ihr Bild von der Welt und entdecken dabei ihre persönlichen Bedürfnisse und Vorlieben für sich selbst.

*„Kinder sind mutige Entdecker und Forscher, ohne Scheu vor Neuem und Andersartigem, ohne Furcht vor Heterogenität und Diskontinuität, sogar mit Freude an Überraschendem und Unkontrollierbarem.“* (Zitat von Lothar Krappmann)

Sie benötigen einen Freiraum, damit sie unabhängig von den Anforderungen Erwachsener, die oft mit Leistungsdenken verhaftet sind, die Welt erforschen können. Kinder benötigen individuelle, aufmerksame und auf den eigenen Entwicklungsprozess abgestimmte Begleitung, sowie eine achtsame und schonende Umgebung, um sich gemäß ihres persönlichen Entwicklungs- Bauplans entwickeln zu können. Viele verschiedene Menschen prägen das Bewusstsein der Kinder über ihr Umfeld.

Soziales Erleben findet täglich und immer statt. Schon sehr früh können Kinder verschiedene Verhaltensweisen erkennen und sich daran anpassen.

So gelingt es Kindern scheinbar mühelos der Sprung zwischen dem Regelwerk von Elternhaus, Kinder- Einrichtung, Großeltern, etc.

Diese Erfahrung erweitert sich stetig mit dem Radius der Kinder und hilft ihnen, soziale Strukturen zu erkennen und anzuwenden.

Unter diesem Gesichtspunkt ist anzumerken, dass auch wir an den Kindern reifen, von ihnen lernen, uns an jeder Gruppe entwickeln und bereit dazu bleiben.

## **Die Rechte der Kinder**

Kinder sind selbstbestimmte Wesen und somit Akteure ihrer Entwicklung und Träger eigener Rechte. Sie haben einen rechtlichen Anspruch darauf, teilzunehmen, mitzuwirken, mitzugestalten und mitzubestimmen – sofern sie es wünschen.

## **Partizipation**

Da sie Partizipation erst noch lernen müssen, müssen sie von Erwachsenen begleitet und unterstützt werden. Sie sollen allein, oder in der Gruppe an realen Entscheidungen mitwirken, die das eigene und das gemeinschaftliche Leben betreffen, aber auch solche, die mit komplexen Planungen und Entscheidungen über grundsätzliche Fragestellungen zu tun haben, oder auch Fragestellungen außerhalb der Einrichtung einschließen. Ihre Entscheidungen müssen verbindlich sein und entsprechend anerkannt werden. Darum müssen sie, wenn sie mitentscheiden dürfen, einen Bezug zum Thema haben und verständlich informiert werden, das heißt, sie müssen wissen, worum es geht und wie es geht.

## **Beschwerden**

Die Strukturen und Verfahren müssen für alle Beteiligten überschaubar sein.

Wenn Kinder eine Beschwerde äußern, weil sie eine empfundene Grenzüberschreitung verhindern und/ oder eine Veränderung herbeiführen wollen, müssen sie wissen, dass sie ein Recht, sich zu beschweren haben, und darin unterstützt werden, dies auch zu tun. Ihre Bezugspersonen müssen Ihnen vermitteln, dass sie sich um die Beschwerde kümmern und diese bearbeiten.

Es muss klare Regeln geben, wie mit Beschwerden umgegangen wird.

Das Team muss das Beschwerdeaufkommen regelmäßig quantitativ und qualitativ analysieren.

## **Die Rolle der Bezugsperson**

Wir begleiten die uns anvertrauten Kinder in ihrer seelischen und sozialen Entwicklung. Dabei ist es unsere Aufgabe, unterstützend Möglichkeiten für kindlichen Wandel und Erfahrungen aufzuzeigen. Hierbei versuchen wir, sowohl individuell auf die Bedürfnisse Einzelner als auch der ganzen Kindergruppe einzugehen. Bei Bedarf teilen wir die Gruppe auch.

Es ist uns bewusst, dass wir in vielen Bereichen eine Vorbildrolle einnehmen und als Repräsentanten unserer Kultur wahrgenommen werden. Besonders wichtig erscheint es uns, in unserer Arbeit authentisch zu sein, das heißt, echt zu sein und nicht zu schauspielern. Das gibt den Kindern Klarheit und sie können uns so annehmen, wie wir sind. Dies ist Basis zum Aufbau und zur Entwicklung einer guten Beziehung.

Auch das Einbringen von persönlichen Interessen, Fähigkeiten und Kenntnissen der Bezugspersonen ist wichtig und erwünscht. Trotzdem verstehen wir auch uns selbst als Studierende, Forschende, Experimentierende und nicht als Lehrende.

Eine starke Bindung vom Kind zu mindestens einer unserer Bezugspersonen ist eine wichtige Voraussetzung für seine weitere Entwicklung. Damit ist nicht eine Bindung bestehend aus Nähe und Abhängigkeit gemeint, sondern eine verlässliche Bindung, die als sichere Basis dient und es dem Kind so ermöglicht, auf die Gruppe und deren Aktivitäten zuzugehen. Wertschätzung und das Einfühlungsvermögen der Bezugsperson sind hierfür die wesentlichen Voraussetzungen.

## **Stellenwert der Krabbelstube als familienergänzende Einrichtung**

Die Krabbelstube bietet einen Rahmen, in dem das Kind außerhalb der Familie Erlerntes und Erworbenes anwendet und neu überprüft. Die Auseinandersetzung mit Gleichaltrigen bricht oft Strukturen auf und erfordert es, neue Handlungsmuster zu erproben.

Neben den vielen Möglichkeiten zum Spiel und zur Interaktion mit Gleichaltrigen ist dieses „sich selbst ausprobieren“ ein wichtiger Prozess zur Persönlichkeitsentwicklung des Kindes, der innerfamiliär kaum geboten werden kann.

Oft sind Kinder heute Einzelkinder und ihrer Familie mit ihren Strukturen positiv wie negativ ausgeliefert. Auch die Auseinandersetzung mit eventuell vorhandenen Geschwistern kann den Erfahrungen mit einer Gruppe Gleichaltriger nicht gleichkommen oder diese ersetzen.

Deshalb verstehen wir uns als eine familienergänzende und nicht familienersetzende Einrichtung. Der heute immer stärker werdende Druck, der auf vielen Familien lastet, verführt leicht dazu, Erziehungsverantwortung an Institutionen zu delegieren. So trifft der witzig gemeinte Satz: „Das lernst du schon in der Krabbelstube“ des Sachverhalt nicht richtig. Denn sowenig wie wir als Bezugspersonen die emotionale Stellung von Eltern einnehmen können, kann auch keine Krabbelstube als Ersatz für familiäre Wärme, Geborgenheit und Hilfestellung dienen.

## Umsetzung unserer Zielsetzung in die praktische Arbeit

### Die Waldarbeit

Untrennbar mit unserer Arbeit verbunden ist unser waldpädagogischer Ansatz. Schon lange bevor Waldpädagogik als entwicklungsfördernd offizielle Anerkennung erfuhr, machten wir die Erfahrung, wie viel (Lebens)Freude ein Waldausflug für Klein und Groß barg. Bald erkannten wir, dass wir hier einen Ort gefunden hatten, der viel Ursprüngliches in den Kindern freisetzte und in ihnen eine ungeheure Neugierde, aber auch zugleich Zufriedenheit auslöste.

Auch in uns selbst bemerkten wir eine solche Zufriedenheit nach einem Waldtag, und wir spürten, dass wir den Kindern etwas Freudiges und Gutes an einem solchen Tag mitgegeben hatten. Es war erstaunlich, wie selbstverständlich sich hier viele Dinge entwickelten und wie selten wir reglementierend eingreifen mussten.

Gründe hierfür waren zum einen, dass im Wald kaum etwas kaputt gehen konnte, zum anderen waren hier (auch wenn es erst einmal verwundern sollte) Unfallgefahren im Vergleich zur Stadt, aber auch zum häuslichen Bereich extrem minimiert und auch für die Kinder selbst einschätzbarer.

Die für Kinderaugen unendliche Weite des Waldes fordert die Entwicklung der sozialen Organisation der Kinder geradezu heraus.



Zum besseren Verständnis einige Gedanken hierzu:

- Der oft zu beobachtende Streit um das Spielzeug wird im Wald schnell zur Farce, weil es uninteressant ist, wer die meisten Stöcke etc. besitzt. Wer die besten Spielimpulse einbringt, ist der eigentliche Gewinner oder, besser gesagt, begehrteste Spielpartner.
- Der Zusammenhalt der Gruppe verstärkt sich schnell. Nicht nur, weil kein Kind alleine im Wald stehen will, sondern auch, weil größere Kinder durch ihre Erfahrung gelernt haben ihre Kräfte und Fähigkeiten einzuschätzen. So übernehmen sie gerne Verantwortung für sich und andere und lösen diese auch ein.
- Aggressionen drücken sich nicht mehr über Tätlichkeiten gegen andere Kinder aus. Der Status in der Gruppe klärt sich über bewiesene Fähigkeiten wie beispielsweise Ausdauer, Schnelligkeit, Kreativität, Selbstbewusstsein oder Mut.



- Aggressive oder zerstörerische Impulse lassen sich im Wald wunderbar ausleben und sind nicht wie sonst fast grundsätzlich negativ gewertet. Wer jemals eine Gruppe Kinder beobachtet hat, die mit heller Begeisterung einen morschen Baumstumpf, bis ins Kleinste mit Einsatz aller Körperkräfte zerlegen, wird erkennen, wie wichtig solche Erlebnisse für Kinder sind und wie selten sie doch durchlebt werden dürfen.

Neben den vielen Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten stellt sich der Wald zudem noch als idealer Lernort dar. Die kreativitätsfördernde Wirkung der vielen Naturmaterialien löst in den Kindern eine unglaubliche Entdeckungsfreude aus. Für praxis- und wirklichkeitsnahes, selbsttätiges Lernen bieten sich hier ideale Voraussetzungen.

Unter jedem Baumstamm offenbart sich ein Kosmos der Zusammenhänge, bilden sich Fragen, vernetzen sich Erkenntnisse.

Wir hoffen, dass die Freude am Lernen, das rege Interesse für die Umwelt, die Freiheit Fragen zu stellen und der Stolz auf Wissen – alles Eigenschaften, die wir fördern und in den Kindern sehen – diese ein Leben lang begleiten werden.

Leider wurde uns, in den vergangenen Jahren, durch die Umlegung der Straßenbahn-Linien das Erreichen des Waldes erschwert.

Hierdurch waren wir gezwungen, uns neu zu erfinden und haben den Bereich der Oberräder Kleingärten, mit dem „Grüne Soße - Denkmal“, für unseren naturpädagogischen Ansatz entdeckt.

Viele waldpädagogische Elemente finden wir hier wieder. Das Entdecken und Probieren, sowie die studierende Fortbewegung lassen sich ähnlich gestalten, auch wenn wir die Weitläufigkeit des Waldes bevorzugen.

## **Projektarbeit**

Eigentlich ist die Projektarbeit erst ab dem Kindergartenalter möglich. Trotzdem geben wir stets Anreize, Themen über einen längeren Zeitraum gemeinsam zu erschließen. Im Idealfall sind dies Themen, welche die Gruppe oder auch einzelne Kinder besonders beschäftigen, wie zum Beispiel: Was ist eine Cousine oder ich bekomme ein Geschwister.

Aber auch biologische Themen, vernetzt mit unserer Waldarbeit, werden regelmäßig bearbeitet.

Grundsätzlich findet hier kein „Frontalunterricht“ statt. Unsere Aufgabe ist es, dass wir uns auf das selbsttätige Lernen der Kinder einlassen und uns mit ihnen forschend und studierend fortbewegen. Hierbei spielt das Vorwissen der Kinder eine gewisse Rolle, welches gesammelt und vernetzt ein Thema oft in eine ganz andere Richtung bringt als geplant und erwartet war. Zum Beispiel wandelte sich einmal ein Schneckenprojekt durch das Interesse der Kinder zu der Auseinandersetzung mit den Themen Tod und Armut. Noch wichtiger als bei älteren Kindern ist es, als Anreiz zur „Bearbeitung“ von Themen einen direkten, begreifenden Vorgang zu schaffen. Daneben gibt es auch vielfältige Medien wie Bücher, Zeichnungen und Basteleien.



Die Themen werden möglichst so präsentiert, dass sie stets auch selbsttätig von den Kindern erschlossen werden können. Zum Beispiel wird Erarbeitetes offen ausgehängt, so dass es stets eine Auseinandersetzung ermöglicht. Aus unseren biologischen Projekten bevölkern stets einige Tiere die Krabbelstube, die jederzeit von den Kindern beobachtbar sind.

Oft sieht man hier einzelne Kinder still vertieft Tiere beobachten oder auch eifrig diskutierende Kleingruppen, die sich die Nasen an den Scheiben platt drücken. Hier wird ganz von selbst Wissen abgerufen, gesammelt und vertieft.

Wir hoffen, den uns anvertrauten Kindern Freude am entdeckenden Lernen mit auf ihren Weg geben zu können, die sie ebenso wie ihre Neugier hoffentlich lebenslang begleitet.

## **Spielen**

Besonders unterstreichen muss man hier die Bedeutung der Freispielphasen für die Kinder.

Oft wird die pädagogische Arbeit sehr ergebnisorientiert betrachtet, während die Wichtigkeit des freien Zusammenspiels mit ihren vielfältigen Komponenten der Interaktion und als Grundlage für den Erwerb von sozialer Kompetenz oft übersehen wird.

Während des Freispiels haben die Kinder die Möglichkeit, das zu spielen, was sie gerade möchten und sich auch den jeweiligen Spielpartner frei zu wählen.

Daneben bieten wir täglich verschiedene Beschäftigungsangebote, wie z.B. gestalten mit verschiedenen Materialien, vorlesen, kneten, modellieren mit Ton, singen, musizieren, backen kochen tanzen, puzzeln, Bewegung im Hopsraum, aber auch mal ein Kasperltheater an.

Diese Angebote sind im Kleinkindbereich so lange wertvoll und fördernd, wie der Spannungsbogen hält. Grundsätzlich sollte die Freiwilligkeit bei den Angeboten geachtet werden.

Freies kindliches Spiel sollte respektvoll und wertschätzend behandelt werden unter Vermeidung von Bevormundungen und der häufigen Unterbrechungen von kindlichen Spielen, Handeln und Lernen.

Wir als Bezugspersonen stehen grundsätzlich immer bereit, Beziehungsangebote auch über Medien wie Duplo bauen oder das Spiel mit Puppen zu ermöglichen.



## Der Tagesablauf

Der Tagesablauf hat wiederkehrende Rituale (gemeinsam essen, vorlesen, singen) und eine zeitliche Struktur. Dieses gibt den Krabbelstuben-Kindern Orientierung und die Sicherheit, sich in dem Krabbelstuben-Alltag zurechtzufinden. Trotzdem ist er so offen gestaltet, dass er auch nach Bedürfnissen, Interessen und individuellen Wünschen der Kinder verändert werden kann.

7.30 Uhr	Die Krabbelstube öffnet.
bis 9.00 Uhr	Die Kinder kommen während dieser Zeit in die Krabbelstube und werden von uns begrüßt und in Empfang genommen.
9.00 - 9.30 Uhr	Es findet ein gemeinsames Frühstück statt. Alle Kinder und Bezugspersonen sitzen gemeinsam am Tisch und die Bezugspersonen bereiten das Frühstück für die Kinder vor. Die Kinder können selbst entscheiden, was sie essen oder probieren möchten.
ab 9.30 - 12.30 Uhr	Wenn es die Wetterlage und die personelle Besetzung erlaubt, bieten wir Außenaktivitäten, wie z. Bsp. Waldausflüge, Zoo- und Palmengarten, sowie Spaziergänge in die nahe gelegenen Gärten an. Verbleiben wir in der Krabbelstube bieten wir ein ausgewogenes Angebot an Spiel- und Bastelaktivitäten an.
12.30 Uhr	Wir essen gemeinsam zu Mittag. Wir versuchen einen ruhigen und entspannenden Rahmen während der Mahlzeiten zu schaffen.
ab 13.00 Uhr	Erwähnenswert sind auch die pflegerischen und versorgerischen Tätigkeiten wie Hände waschen, wickeln, und die verschiedensten Haushaltstätigkeiten, die in unserem Krabbelstuben-Alltag Platz einnehmen und von denen viele nach dem Mittagessen erledigt werden.
von 13.30 - 14.30 Uhr	können die Kinder wieder abgeholt werden. Hierdurch entsteht für uns eine Kernzeit von 4,5 Stunden, die wir intensiv mit den Kindern nutzen.

## Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit stellt für alle Beteiligten (Kind, Eltern und Erzieher) eine große Belastung dar. Diese so gering wie möglich zu halten, sollte das gemeinsame Ziel sein. Wir lehnen uns in unserer Arbeit an das „Berliner Modell“ („Ein Modell für die Gestaltung der Eingewöhnungssituation von Kindern in Krippen“ von H.-J. Laewen, B. Andres und Eva Hedervari, Herausgeber: Infans) an.

Zusammengefasst läuft die Eingewöhnung wie folgt ab:

Eltern sollten für die Eingewöhnung des Kindes drei und im Einzelfall bis zu sechs Wochen einplanen, wobei sie die ersten drei Tage generell anwesend sind.

Am vierten Tag wird sich das eingewöhnende Elternteil das erste Mal für kurze Zeit von dem Kind entfernen.

Es wird sich von seinem Kind verabschieden und konsequent gehen, auch wenn das Kind protestiert.

Über das Handy bleibt der Elternteil jederzeit erreichbar. Das kindliche Verhalten in dieser Trennungssituation zeigt, inwieweit das Kind die neu entstandenen Beziehungsgeflechte zu uns Bezugspersonen als tragfähig erachtet und bestimmt damit die weitere Gestaltung und das Tempo der Eingewöhnung.

Die Rolle des eingewöhnenden Elternteils ist die der „sicheren Basis“, von der aus das Kind auf die Anreize der Einrichtung zugeht. Für das Kind ist es in den ersten Tagen von großer Wichtigkeit, bei seiner Kontaktaufnahme mit der neuen Umgebung durchgängig die Sicherheit zu haben, bei Vater oder Mutter Unterstützung beim Meistern von schwierigen Situationen finden zu können. Eltern sollten das Kind nicht zurückweisen, wenn es Sicherheit sucht und nicht darauf drängen, dass das Kind auf die Kindergruppe oder Bezugspersonen zugeht. Auch die Bezugspersonen werden das Kind nicht bedrängen und sich ihm gegenüber gerade in den ersten Tagen neutral verhalten. Dies darf keinesfalls als Gleichgültigkeit oder gar Ablehnung gewertet werden. Das einzugewöhnende Kind wird von sich aus Kontaktangebote machen, sich Spielangeboten nähern und bestimmte Kinder oder Bezugspersonen attraktiv finden.

Auch soll es ihm ermöglicht werden, „seine Bezugsperson“, die sich ihm in den ersten Wochen besonders widmet und mit der Zeit zur sicheren Basis wird, zu finden. Grundsätzlich sollte sich die Gestaltung der Eingewöhnung an der individuellen Persönlichkeit und den Erfahrungshintergrund des einzugewöhnenden Kindes und nicht an Sachzwängen orientieren.

### **Essen in der Krabbelstube**

Die Mahlzeiten sind ein wichtiger Teil des Tages in unserer Einrichtung. Sie dienen nicht nur der Versorgung der Kinder, sondern sind vielmehr Orte der Kommunikation, des Probierens, der Weitergabe von Kenntnissen und Erfahrungen und von Gemeinschaftsgefühl. Das Essen ist oft ein wichtiges Thema aus der Sicht eines Kleinkindes und stellt einen Prozess dar, der sich laufend aus der Kindergruppe, den Familien und auch uns neu entwickelt.



So versuchen wir beispielsweise beim Frühstück eine Vielzahl von Geschmacksrichtungen anzubieten und durch immer Neues zum Probieren die Ausbildung von Geschmack anzuregen. Die Kinder können zwischen verschiedenen Brotsorten und Brötchen wählen, dazu gibt es unterschiedlichen Aufschnitt, Käse, Marmelade, Honig und Obst.

Das Mittagessen bestellen wir bei einem Caterer, der auf die Kindeinrichtung spezialisiert ist und achten darauf, dass es dem Bedürfnis von Kleinkindern gerecht wird. Grundsätzlich erhalten die Kinder viel Obst und ausreichend Wasser zum Trinken.

### **Regeln und Vereinbarungen in der Krabbelstube**

Wo immer Menschen zusammenkommen, ent- oder bestehen - ausgesprochen oder unbewusst - Regeln des Zusammenlebens.

In der Krabbelstube dienen wohl die meisten Regeln der Sicherheit der Kinder, z. B.: beim Rausgehen das Seil festhalten, niemanden schubsen etc.

Der Freiraum eines Kindes findet für uns seine Begrenzung, wenn das Kind sich selbst gefährdet oder andere Personen und das soziale Zusammenleben beeinträchtigt wird.

Vereinbarungen regeln das soziale Zusammenleben; z. B.: Rücksicht auf Kleinere nehmen, nicht mit Gegenständen schlagen, Spielsachen darf jeder behalten, solange er damit spielt.

An dieser Stelle ist wichtig zu erklären, dass wir uns so wenig wie möglich in die Auseinandersetzungen der Kinder einmischen, wohl aber darauf achten, dass niemand gegängelt oder ausgegrenzt wird.

Nach unserer Erfahrung kann ein intaktes Gruppengefüge erst entstehen, wenn Status und Fähigkeiten des Einzelnen geklärt sind. So dienen Auseinandersetzungen auf Dauer der Vermeidung von Streit. Kinder lernen sich hier nicht nur selbst zu organisieren und Lösungen zu finden (die oft verblüffend sind), sie lernen auch mit Frustrationen und Konflikten umzugehen.

Die ständige Einmischung Erwachsener hingegen fördert nur die Inkompetenz und Abhängigkeit und führt zu Trotz und Willkür.

Die dritte Art von Regeln betrifft die Weitergabe von Kultur; z. B.: wann sagt man bitte, wann danke, wir beenden die Mahlzeiten gemeinsam etc.

Uns sind solche höflichen Gesten wichtig, denn es geht hier um Achtung vor dem anderen. Kultur muss gelebt und vorgelebt werden.

Wir erwarten nicht zwingend von Eltern, dass sie unsere Krabbelstubenregeln familiär assimilieren. Jede Familie hat ihre eigene Streit- oder Höflichkeitskultur und Kinder lernen schnell, zum Beispiel zwischen Elternhaus, Großeltern und Krabbelstube zu differenzieren.

Trotzdem vereinfacht sich das Leben der Kinder, wenn in ihren verschiedenen Lebensumfeldern ähnliche Regeln gelebt und vorgelebt werden. Aus diesem Grunde freuen wir uns, wenn wir von den Familien Akzeptanz und Unterstützung bei der Umsetzung unserer Regeln erfahren.



## **Zusammenarbeit mit den Eltern**

### **Elternbeteiligung**

Zum Wohl der Kinder streben wir eine erziehungspartnerschaftliche Zusammenarbeit an. Hier öffnen sich beide Lebensbereiche der Kinder in einem gewissen Maße, sodass durch die entstehende Transparenz die Entwicklungsbedingungen für die Kinder optimiert werden. Auf der Basis von Vertrauen und einem wertschätzenden Austausch von Erziehungsvorstellungen definiert sich Erziehung und Bildung der Kinder als gemeinsame Aufgabe mit oft ähnlichen Zielvorstellungen.

Wichtigstes Medium zum Austausch mit Eltern bildet das Elterngespräch. Im Gegensatz zum Tür- und Angelgespräch, das weder der zeitliche Rahmen noch die nötige diskrete Atmosphäre dafür bietet, findet hier der intensive Austausch über die Entwicklung und das Verhalten des einzelnen Kindes sowie die Abstimmung von Erziehungszielen und -stilen statt.

Die hierbei entstehende Transparenz der beiden Lebenswelten und die gemeinsame Suche nach Lösungen führt oft zu erstaunlich effektiven Ergebnissen. Besonders bei bestehenden Problemen erweist sich ein abgestimmtes Verhalten von Elternhaus und Krabbelstube als sehr hilfreich für das betroffene Kind.

Der Elternabend und der Elternstammtisch findet im Wechsel statt.

Beim Elternabend wird im Allgemeinen über die Entwicklung der Gruppe und über organisatorische Dinge gesprochen.

Der Elternstammtisch dagegen dient besonders dem Austausch innerhalb der Elterngruppe und stellt auch einen Kontakt zu Eltern der ehemaligen Gruppe dar.

Neben der Darstellung unserer aktuellen Tätigkeiten auf dem Elternabend sind wir stets bemüht, über unsere Arbeit mit den Kindern zu informieren und eine gewisse Transparenz bezüglich der aktuell bearbeiteten (Projekt)-Themen zu schaffen. Als eine weitere Form der Dokumentation hat es sich bewährt, unsere Aktionen regelmäßig auf einem Foto- Stick festzuhalten und den Eltern zugänglich zu machen.

Darüber hinaus erarbeiten wir mit jedem Kind ein Portfolio (Ordner), in dem alle, für das Kind wichtige Dinge, gesammelt und dokumentiert werden. Das Kind entscheidet, was in seinen Ordner aufgenommen wird und was nicht.

Die Partizipation der Elternschaft mit ihren vielfältigen Möglichkeiten und Fähigkeiten zur Teilhabe, sind uns stets willkommen.

In jeder Familie bieten sich Möglichkeiten uns mit `Spezialwissen` zu bereichern. Unser Team ist hier gerne bereit, gemeinsam mit Eltern Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Alljährlich findet am letzten Freitag im Juni unser Sommerfest im Waldspielpark Scheerwald statt. Hierzu sind auch die ehemaligen Kinder und Eltern herzlich eingeladen.

Wie auch bei dem Elternstammtisch liegt uns die Pflege dieser Kontakte besonders am Herzen.

### **Beschwerdemanagement**

Wir stellen unsere Arbeit offen und transparent dar und laden die Eltern ein, (auf freiwilliger Basis) am Kita- Leben teil zu haben. Die Mitwirkungsmöglichkeiten und deren Grenzen werden klar beschrieben. Unser Beschwerdemanagement umfasst ein transparentes und verlässliches Verfahren für den Umgang mit Beschwerden und besteht aus vier Säulen:

1. Die Stimulation von Beschwerden: Alle unzufriedenen Eltern sollen sich beschweren dürfen.

2. Die Annahme von Beschwerden: Beschwerden werden ernsthaft bearbeitet. Wer eine Beschwerde entgegennimmt, leitet diese zeitnah an die zuständige Person weiter. Wir legen Wert auf Eindeutigkeit, Richtigkeit und Vollständigkeit des Sachverhalts.
3. Die Bearbeitung von Beschwerden: Wir haben schriftlich festgehaltene Standards für ein Beschwerdeverfahren, die jedem zugänglich sind. Es ist festgelegt, wer welche Beschwerden bearbeitet. Wer sich beschwert, erhält eine Rückmeldung und wird, sofern möglich, in die Verbesserungsprozesse involviert. Unsere Beschwerdekultur ist positiv und Beschwerdeführer erfahren keine Benachteiligung.
4. Beschwerdeauswertung: Die aufgetretenen Beschwerden werden regelmäßig analysiert und ausgewertet, um besser beurteilen zu können, welche Maßnahmen grundsätzlich greifen.

### **Grundsätze zum Schutz des Kindeswohls**

Wir zitieren hier aus dem Vereinsinternen Schutzkonzept gemäß § 8a, Absatz 4 und § 72 a SGB VIII ( KJHG ), da es unsere Auffassung widerspiegelt.

Jedes Kind hat einen universellen Anspruch auf Sicherheit und Schutz. Seine Würde und seine Unversehrtheit sind jederzeit zu achten. Die Anwendung jeglicher körperlichen und seelischen Gewalt oder Misshandlung ist in unserer Kindereinrichtung untersagt. Der Schutz des Kindeswohls ist ein Bestandteil des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags in unserer Einrichtung.

Die Einrichtung unterstützt und fördert die konzeptionelle Weiterentwicklung und die Qualifizierung seiner Mitarbeiter/ innen, insbesondere auch der Präventionsaufgaben und des Vorgehens bei Kindeswohlgefährdung.

Die Einrichtung verfolgt ein fachlich differenziertes Vorgehen bei problematischen und krisenhaften Entwicklungen und Kindeswohlgefährdung. Die Handlungsschritte bei Verdachtsmomenten von Kindeswohlgefährdung werden kontinuierlich dokumentiert und verfolgen eine möglichst hohe Transparenz unter Wahrung allgemeiner Datenschutzregeln.

Eltern/ Personensorgeberechtigte werden als Partner der Kindertageseinrichtung wahrgenommen. Bei der Annahme von Kindeswohlgefährdung wird regelhaft geprüft, wann und wie Eltern und Kinder frühzeitig in den Problemlösungsprozess eingebunden werden können.

## **Impressum**

Krabbelstube "Alea"  
eine Einrichtung der BVZ gGmbH

Seehofstr. 20  
60954 Frankfurt - Sachsenhausen

Telefon: 069 / 603 19 56  
Fax: 069 / 61995769  
Email: [alea@bvz-frankfurt.de](mailto:alea@bvz-frankfurt.de)

Die Grundlagen zur Erstellung dieser Konzeption sind die Frankfurter Leitlinien und der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan.

Verantwortlich: Thomas Sachs, J. Christiane Schnaubelt- Sachs

Fertigstellung: Mai 2010  
Letzte Überarbeitung: April 2020

© Diese Konzeption ist Eigentum der Krabbelstube. Jedwede Übernahme von Formulierungen, Fotos oder Teilen daraus ist nicht gestattet.